

"VAMOS CAMINANDO" – Eine Herausforderung an uns

Im Jahre 1977 erschien in Lima, der Hauptstadt Perus, ein katholisches Glaubensbuch, das, auf der Basis der Theologie der Befreiung, den sozial orientierten Kurs der lateinamerikanischen Kirche in den letzten Jahren deutlich illustrierte und bald weit über die Grenzen Perus hinaus Anerkennung und Bedeutung erlangte.

Das Buch war in den ländlichen Basisgemeinden der Diözese Cajamarca im nördlichen Hochland Perus entstanden und von den dort in grossem Elend lebenden Campesinos selbst zusammengestellt worden. Es trägt den Titel VAMOS CAMINANDO ("Machen wir uns auf den Weg") und ist gedacht als ein Buch, das in einfachen Worten den Glauben, die Erfahrungen und Probleme der Campesinos ausdrückt und als gemeinsame Grundlage bei ihren Gottesdiensten, und in ihrem christlichen Leben überhaupt, dient. 1979 erschien das Buch, leider stark gekürzt, unter demselben Titel in einer deutschen Übersetzung, herausgegeben durch die Gruppe BAMBAMARCA in Tübingen.

Inhaltlich geht das Buch, wie schon angedeutet, vor allem auf die schwierige Lebenssituation der Campesinos, eine Situation der Abhängigkeit, der Armut und des Elends, ein und versucht, eine angemessene Antwort des Glaubens auf diese Lage zu finden.

Das ganze Buch ist in 15 Einheiten mit insgesamt 170 Kapiteln eingeteilt. Jedes Kapitel behandelt einen bestimmten Themenkomplex aus dem Leben der Landarbei-



ter und ist jeweils für ein Gemeindetreffen vorgesehen, in dem es gelesen und diskutiert werden soll.

Ein breiter Raum (Einh.1-5) wird der Bewusstseinsbildung der Campesinos zugeordnet. Die Leute sollen aus ihrer Apathie gegenüber ihrer Situation der Ausbeutung durch die Reichen und Herrschenden aufgerüttelt und zum gemeinsamen Handeln aktiviert werden.

Weiter geht das Buch stark auf die biblische Heilsgeschichte ein, wo vor allem die Befreiung des Volkes Gottes aus Ägypten (Einh.6) und die Befreiungstat Jesu im neuen Testament (Einh.7-12) im Mittelpunkt stehen. Am Ende geht es um das neue Volk Gottes, die Kirche: ihre Entstehung (Einh.13) und ihr Leben (Einheit 14+15) aus der radikalen und kompromisslosen Nachfolge Jesu Christi heraus.

Der theologische Hauptakzent von VAMOS CAMINANDO, das zeigt sich hier schon ganz deutlich, liegt auf der Befreiung. Die ganze Heilsgeschichte ist die Geschichte der Befreiung des versklavten Volkes Gottes. Gott selbst ist der Befreier, der, wie damals in Ägypten, auch heute sein Volk nicht im Stich lässt. Um seine Befreiungstat zu vollenden, hat er seinen Sohn Jesu Christus auf die Erde gesandt. Darin, dass Gott eine "arme Campesina" zur Mutter Jesu auserwählt, zeigt sich seine besondere Parteinahme für die Armen und Unterdrückten. Maria selbst wird zur Anwältin der Armen und ruft im Magnificat zur Revolution der Armen gegen die Reichen auf: "Die Unterdrückten richtet er auf und die Herren bringt er zu Fall. Er gibt Brodenen, die Hunger haben, und die Reichen tritt er mit Füßen. Wie er es gesagt hat, kämpft Gott immer an der Seite des Volkes."

Jesu lebt arm unter den Armen und kämpft mit ihnen für die Befreiung von Elend und Unterdrückung, aber auch von Sünde und Egoismus. Er hat keine Angst, jede Ungerechtigkeit laut anzuprangern, auch wenn er sich dadurch die Feindschaft der weltlichen und geistlichen Macht zuzieht. Er lässt sich freiwillig gefangen nehmen und hinrichten, weil ihm die Freiheit seines Volkes wichtiger ist als seine eigene. Aber Christus hat dennoch gesiegt: durch seine Auferstehung hat er uns den Weg zur Befreiung endgültig geöffnet.

Christus fordert uns zur Nachfolge auf. Die Freiheit kann nur erreicht werden, wenn wir aktiv und gemeinsam dafür kämpfen. Anfangen soll dabei jeder bei sich selbst. Zunächst muss der Egoismus "wie Unkraut mit der Wurzel" herausgerissen werden. Wir dürfen uns nicht verführen lassen durch das goldene Kalb des Geldes und des Fortschrittes, sondern sollen miteinander teilen und solidarisch sein. Die peruanischen Bauern kritisieren nicht nur die Reichen, sondern durchaus auch sich selbst: ihre Faulheit, den Alkoholismus, die Unterdrückung der Frauen, die Vernachlässigung der Kinder, die Geldgier usw.

Die Christen müssen den Mut aufbringen, alle Missstände und Ungerechtigkeiten anzuklagen und gegen sie zu kämpfen: Armut, Hunger, Prostitution, Ausbeutung der Armen durch die Reichen, die gewaltsame Repression durch die Polizeimacht, und nicht zuletzt das kapitalistische, imperialistische Wirtschaftssystem der "reichen Länder". Wer Christus nachfolgen will, muss bereit sein, alles zurückzulassen und sein Leben ganz der Befreiung seiner Mitmenschen zu widmen. Seine Liebe muss so gross sein, dass er sich freiwillig der Gefahr aussetzt, für seine Schwestern und Brüder verfolgt oder gar getötet zu werden. Verfolgung ist ein Teil unseres christlichen Erbes.

Im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel in VAMOS CAMI-



NANDO steht jeweils ein konkreter Bericht aus dem Erfahrungsbereich der Campesinos. Zu diesem Text gibt es dann in der Regel eine Bibelperikope und mehrere Fragen, anhand deren die Leser sich ihrer Situation bewusst werden, über eigene Erfahrungen nachdenken, miteinander ins Gespräch kommen, zusammen nach Lösungsmöglichkeiten für ihre Probleme suchen. Nur durch diesen gemeinsamen Bewusstseinsprozess können die Campesinos aus ihrer Apathie und Einschüchterung aufgeweckt werden, kann aus ihrem ängstlichen Individualismus christliche Solidarität entstehen. Glaube und Leben werden hier zu einer untrennbaren Einheit. Das Christentum ist keine blosse Vertröstung aufs Jenseits mehr, sondern eine Herausforderung zum aktiven Handeln, zum Kampf für eine menschenwürdige Gesellschaft. In VAMOS CAMINANDO sind die Campesinos keine unmündigen Objekte der Verkündigung mehr, sondern mündige Christen, die ihr kirchliches Leben selbst in die Hand nehmen und verantworten. Für die Campesinos aus der Sierra Perus ist "ihr" VAMOS CAMINANDO mehr als ein einfaches Buch: es ist Symbol des letzten Guts, das ihnen geblieben ist: der Hoffnung auf Leben.

HAT DAS BUCH AUCH UNS ETWAS ZU SAGEN?

In VAMOS CAMINANDO fehlt es sicher nicht an deutlichen Worten, die eine ernste Herausforderung an uns Bürger und Christen der "ersten Welt" darstellen. Das Buch macht zum Beispiel keinen Hehl aus dem Vorwurf, dass die "reichen Länder", die hier deutlich als imperialistisch bezeichnet werden, zu einem grossen Teil mitverantwortlich sind für die Unterdrückung dieser Bauern und anderer Menschen in der 3. Welt. Können wir uns gegen diesen Vorwurf wehren? Stimmt etwa unsere Entwicklungshilfe mit dem chinesischen Sprichwort überein, das im Buch zitiert wird: "Wenn du willst, dass ein Mensch hungrig bleibt, so gib ihm einen Fisch. Willst du ihn jedoch vom Hunger befreien, so bringe ihm das Angeln bei." Oder nehmen wir nicht vielmehr dem Hungernden die Fische, die er geangelt hat, weg, nur weil uns die Angel gehört?

VAMOS CAMINANDO beklagt sich darüber, dass die reichen Länder ihr Geld für Kriegsmaterial verschwenden und sich nicht um das Los der Armen kümmern. Können wir uns dagegen verteidigen, wenn wir uns folgende Zahlen vor Augen führen: jährlich werden über 400

Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben, während in demselben Zeitraum 50 Millionen Menschen den Hungertod sterben? Und beide Zahlen sind im Steigen begriffen ...

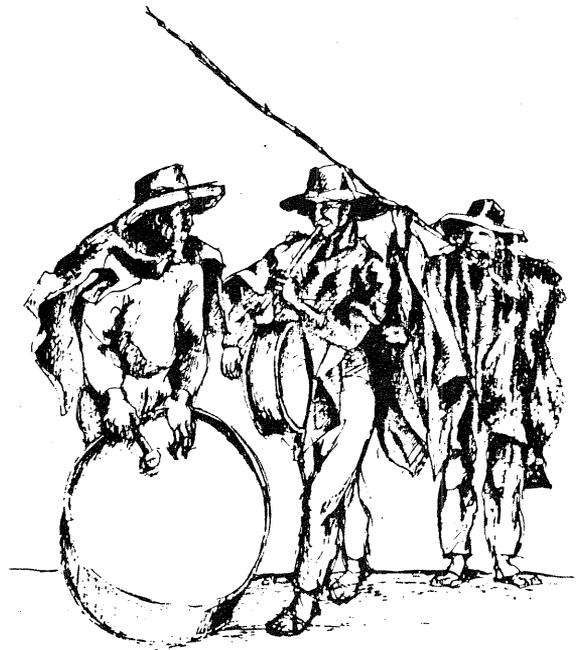
Dass wir der Herausforderung von VAMOS CAMINANDO aus dem Weg gehen und lieber Vorurteile und Diffamierungen gegen die Verfasser und ihre politischen Absichten vorschieben, ist eine bekannte Reaktion, die aber an Zynismus kaum zu überbieten ist. Vielleicht müssten sich einige zu eifrige Katholiken, die hier eine Verfälschung des christlichen Glaubens sehen wollen, die Frage stellen, die ein Mitverfasser des Buches hinsichtlich des Verdachts "umstürzlerischer und terroristischer Umtriebe ausländischer Agenten" den staatlichen Behörden Perus stellt: "Wie aber, wenn ein gründlicher Beamte herausfände, dass das Evangelium selbst umstürzlerische Tendenzen enthält?"

Die Herausforderung von VAMOS CAMINANDO annehmen heisst aber auch, dass wir ernsthaft über unsere eigene vermeintliche Freiheit nachdenken. Gibt es bei uns nicht Unterdrückung anderer Art?

Dorothee Sölle spricht in ihrem Buch "Wählt das Leben" vom "Exil des Christen in der ersten Welt". Wir haben uns so sehr an das Leben in der Überfluggesellschaft gewöhnt, "dass wir uns mitten in Ägypten unter der Herrschaft des Pharao zu Hause fühlen. Wir Christen in der ersten Welt haben uns dem ägyptischen Lebensstil angepasst und wir haben die grundlegenden Vorstellungen der Ägypter übernommen, wie die Annahme, dass der Individualismus die höchste Stufe der menschlichen Entwicklung darstellt, oder die Annahme dass die Geschichte aus einem sinnlosen Auf und Ab besteht..." (D.Sölle, Wählt das Leben, Stuttgart/Berlin 1980, S.7f)

Niemand, der mit offenen Augen durchs Leben geht, wird dies für übertrieben halten. Er wird zum Beispiel erkennen, dass dasselbe System, das in der Dritten Welt die Massen in Abhängigkeit und Elend stürzt, auch uns in Gefangenschaft hält. Von einem Wirtschaftssystem, das in der Dritten Welt keine Menschenopfer scheut, kann man ja auch kaum erwarten, dass es bei uns den Mensch in den Mittelpunkt stellt. Es geht den Leuten, die dieses System aufrechterhalten, vielmehr um Fortschritt und Profit, und zwar um jeden Preis. Produktion und Konsum werden exponentiell gesteigert, obschon Rohstoffe und Energie immer knapper und Luft, Erde und Wasser immer mehr vergiftet werden. Produziert werden nicht in erster Linie Güter, die dem Überleben der hungernden Massen dienen würden, sondern grösstenteils nutzlose Luxusartikel für unsere übersatte Konsumgesellschaft. Unsere Bedürfnisse nach diesen Gütern werden durch die Werbung künstlich geschaffen. Der Mensch ist in diesem Kreislauf gefangen, er kann nicht mehr er selbst sein. Durch die Gehirnwäsche der Werbung wird er kontrolliert, manipuliert, beherrscht. Er wird zum Konsumieren verurteilt. Der grössere Teil der Gesellschaft wird dadurch so abgestumpft, dass für sie nur noch der materielle Wohlstand, Lebensstandard und Prestige von Bedeutung sind. Wer sich mehr leisten kann, gilt mehr: das Haben gilt, nicht das Sein (E. Fromm). Jeder, der aus diesem Kreislauf ausbrechen will, wird unweigerlich zum Aussenseiter: "Alternativler" ernten allerhöchstens ein mitleidiges Lächeln, "Linke" werden als Kommunisten und Terroristen diffamiert und ebenso abgedrängt.

Dieser Trieb des "Habens", die Profitsucht, entfacht einen unerbittlichen Konkurrenzkampf: man kämpft um Arbeitsplätze, um Aufträge, um Märkte, oder auch nur um Punkte. Egoismus und Individualismus machen sich



breit. Die Menschen, Kinder und Jugendliche mit eingeschlossen, geraten unter Druck, werden überfordert. Die Folgen sind Depression, psychische Krankheiten, Herzinfarkt, Selbstmord, Menschliche Beziehungen verflachen, Menschen resignieren, vereinsamen, verbittern. Kinder und Jugendliche fühlen sich vernachlässigt. Fehlende Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen führen zu Frustration und Langeweile. Drogen, Prostitution und Kriminalität sind für viele der einzige Ausweg. Alte, Kranke und Behinderte, aber auch Ausländer werden an den Rand gedrängt. Sie fühlen sich als Last gerade noch geduldet.

Auch die Politik entkommt dieser "heimlichen Diktatur der Wirtschaft" (Jörg Zink) nicht: Wachstum ist das oberste Prinzip. Die "freie" Marktwirtschaft erhält immer mehr Spielraum, ökologische Erfordernisse werden heruntergespielt. Um den Status quo garantieren zu können, wird eine Rüstung aufgebaut, die die Welt an den Rand des Atomkrieges, der Vernichtung der ganzen Menschheit gebracht hat. Das menschliche Leben wird dem Kapital geopfert; das goldene Kalb erstrahlt in immer hellerem Glanz.

Wo ist unsere Theologie der Befreiung? VAMOS CAMINANDO ruft uns auf: "Wacht auf!" Wachen wir auf, ehe es zu spät ist.
Franz Marcus

Vamos Caminando

Die vielgewünschte zweite Auflage des Campesino-Glaubensbuches „Vamos Caminando“ aus Lima liegt nun vor. Das Buch kann zum Preis von DM 18,— (incl. Porto und Verpackung, Rabatt bei Mehrbestellungen) bestellt werden bei: Gruppe Bamberca, Frondsbergstr. 31, 75 Tübingen, Kto. Nr. 202640 Kreissparkasse Tübingen.

"Was nützt es, wenn die Kirchen vom Staat mehr Entwicklungshilfe und gerechtere Gesetze verlangen und die Christen gleich bleiben?"

Ronald J. Sider